

- Ermanno Loescher in Turin.** 8752
Gregoris: Studi glottologici italiani diretti. Sechster Band. 6 M 40 ϕ .
- Robert Lutz in Stuttgart.** 8747
*Memoirenbibliothek IV. Serie, Bd. 3. Papst Alexander VI. und sein Hof. Nach dem Tagebuche seines Ceremonienmeisters Burcardus. 3. Auflage. 6 M; in Leinen 7 M; in Halbfrz. 8 M 50 ϕ .
- J. Neumann in Neudamm.** 8752
*Köpping: Das Viehseuchengesetz für das Deutsche Reich. 4. Aufl. 4 M; geb. 4 M 50 ϕ .
*Schwappach: Ertragstafeln der wichtigeren Holzarten. Geb. 4 M.
*Walter: Die Bewirtschaftung des Forellenbaches. 6 M; geb. 7 M.
- Eduard Bohl's Verlag in München.** 8748
v. Raesfeldt: Ein Forstmann aus alter Zeit. 1 M.
- Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz in Berlin.** 8748
Zeitschrift für Infektionskrankheiten der Haustiere. Band XII. Heft 1. Kompl. 20 M.
- C. F. Schulz & Co. in Plauen.** 8746
Peerboom: Modernisierte Ornamentik im germanischen und romanischen Stil. Farbige Ausgabe 30 M; Lichtdruck-Ausgabe 24 M.
- Fremendt & Graniers Buchhandlung in Breslau.** 8747
Führer durch das Zobtengebirge. Herausgegeben vom Zobtengebirgs-Verein. 6. Auflage. 50 ϕ .
- Siegismund & Volkening in Leipzig.** 8748
Pafkönig: Die Psychologie Wilhelm Wundts. 3 M 20 ϕ . geb. 3 M 80 ϕ ; zum Vorzugspreis bis 1./9. d. J. 1 M 95 ϕ ; geb. 2 M 40 ϕ .
- Verlag des Bücherwurms in Dachau.** 8754
Der Bücherwurm: Romantiker-Heft (Juli—August). 20 ϕ ;
- Weiß'sche Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.** 8751
*Philosophie der Gegenwart Band II. 15 M; geb. 17 M 50 ϕ .
*Erste juristische Staatsprüfung in Baden. 4 M.
*Badisches Vermögenssteuergesetz. 1 M 50 ϕ .
*Salz: Der Unternehmer. 1 M.
*Holzer: Shakespeare-Problem. 1 M.
*Lohmeyer: Frankenthaler Porzellan. 1 M.
*Sillib: Städtische Sammlungen. 80 ϕ .
*Munk: Widerrechtliche Drohung. 2 M.

Verbotene Druckschriften.

- Caviar-Kalender 1899, 1900 und 1901. Budapest, Gustav Grimm.
2. Strafkammer des Landgerichts Lissa. Unbrauchbarmachung. 2. J. 171/12. (M.)

Nichtamtlicher Teil.

Kunst und Kunsthandel.

VI.

(V siehe Nr. 147.)

Der Kunsthandel und die Fremden. — Was der Kunsthändler im Sommer tun kann. — Neue Kunstbücher. — Hans Thoma und die Volkskunst. — Neue Steinzeichnungen. — Zukünftige Kunststädte. — Kunstvergewaltigung.

Wie all und jedem Geschäft, so bringt auch dem Kunsthandel der Sommer einige stille, ruhige Wochen. Die paar Städte, in denen sich infolge des Fremdenverkehrs der Betrieb steigert, sind an den Fingern abzuzählen. Diese glücklichen Ausnahmen haben natürlich keine Sorge darum, wie sie die Sauregurkenzeit totschiagen. Im Gegenteil. Sie lachen sich eins ins Häustchen, studieren mit Eifer die Schiffslisten, um zu sehen, wieviele Amerikaner jeder neuankommende Dampfer auslädt, stellen sich mit den Portiers der großen Hotels auf möglichst guten Fuß, denn diese Herren sind sehr wichtig, und richten sich so vorübergehend auf einen ganz anderen Betrieb als den im Winter ein. Gibt es doch Firmen, bei denen während der Sommermonate mehr englisch und französisch gesprochen wird, als deutsch. Aber, wie gesagt, es sind wenige, vom Glück bevorzugte Ausnahmen. In Deutschland kommen die drei Städte in Betracht, die weltberühmte Museen besitzen, Berlin, Dresden und München, und noch eine oder die andere, die es verstanden hat, sich dem europareisenden Amerikaner, dem Engländer, Franzosen und Russen interessant und sehenswert genug zu machen. Wenn auch geklagt wird, daß der Fremdenzuzug in den letzten Jahren bedeutend nachgelassen hat, so ist doch noch immer ein guter Teil verblieben, dem jene Städte ihre sommerliche Existenz verdanken. Dresden mag hierbei den Löwenanteil einheimen, denn es besitzt die Sixtinische Madonna. Was dieses Bild dem Kunsthandel schon eingebracht hat, dürfte sich kaum abschätzen lassen. Nur das zusammengezählt, was im Laufe eines Jahrzehntes an Reproduktionen der verschiedensten Arten und Qualitäten hiervon umgesetzt wird, mag eine stattliche, sehr respectable Summe ergeben, die manchen jungen Kunsthändler veranlassen könnte,

schleunigt noch ein Sortiment aufzumachen und der lieben Sixtina sein Heil und die Füllung seiner Ladentasse anzuvertrauen. Und die mechanischen Reproduktionen, echten und unechten Skopien, die jährlich über den Ozean wandern, neben den Bildern auf Porzellan, die einst einen höchst begehrten und gut bezahlten Artikel bildeten, und was sonst noch ausgenommen worden ist, um den Leuten aus dem Dollarlande eine dauernde Erinnerung an das Bild der Bilder zu geben, machen in der Statistik des deutschen Kunstexports einen beträchtlichen Prozentsatz aus. Auch der Berliner Kunsthandel hat solch einen Standardartikel in dem Heiligen Antonius, der das Christkind herzt, von Murillo, und München reitet Jahr um Jahr mit dem gleichen Erfolg auf seinen Dürerschen Aposteln herum. Aber sie kommen doch beide erst weit, weit hinter dem gesegneten Dresden, wo der kleine Raum, in dem das Raffaelsche Meisterwerk hängt, Tag um Tag der Sammelplatz einer internationalen Korona ist, in deren bewundernden Ahs und Ohs der stille Betrachter kaum recht zum Genuße kommt. Sie alle, wie sie da stehen, in mehr oder minder echtem Erstaunen, in geheuchelter ekstatischer Verzückung, sie müssen das Bild besitzen. Von der bescheidenen Postkarte aufwärts über den in seiner getreuen Wiedergabe aller Feinheiten des Originals noch immer unübertroffenen Kohleindruck hinweg bis zur Grabüre, dem Kupferstich, der, wenn es sich um den berühmten Müllerschen handelt, sehr anständig bezahlt wird, bis zu der in Originalgröße gemalten Kopie künden alle den Ruhm dieses Bildes, das eines Malers naive Phantasie sich in stillen Träumen erdacht und mit genialer Hand von der Seele heruntergemalt hat. Bewunderlich bleibt nur, daß man ihm in Dresden noch kein Denkmal gesetzt hat. Fast könnte man es als eine Art Ehrenschild betrachten, die in dem denkmalslustigen Berlin vielleicht schon längst abgetragen wäre, hier aber, wie es scheint, noch keinem Menschen in den Sinn gekommen ist. Jedoch war es eigentlich nicht meine Absicht, von jenen bevorzugten Stätten der Kunst zu reden, in denen das Leben für den Kunsthändler auch im Sommer ein Vergnügen ist, sondern von den anderen. Von denen, die die stille Zeit als eine nun mal unumgänglich notwendige Erscheinung mit in den Kauf nehmen müssen und